

Stabwechsel bei der Basler Denkmalpflege

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **57 (1995)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

folgt von der Längsseite, die Empore ist von aussen und innen zugänglich. In den beiden Giebelwänden befinden sich dreiteilige Rundbogenfenster mit farbigen Gläsern, die dem Raum einen sakralen Charakter verleihen. Im übrigen wurde bei der Ausstattung offensichtlich Wert auf äusserste Schlichtheit gelegt, wie es dem Wesen der Pilgermission entsprach. Durch diese Schmucklosigkeit kommen die Holzkonstruktion und der Raum als Ganzes besonders gut zur Wirkung.

Die Eben-Ezer-Halle gehört als Gebäudetypus zu der im 19. Jahrhundert beliebten Fest- und Ausstellungsarchitektur. Seit den 1830er Jahren entwickelten sich in der Schweiz mit Schützen-, Sänger- und Turnfesten rege Festaktivitäten, für die jeweils provisorische Gebäude, vor allem Festhallen gebraucht wurden. Ein bekanntes Basler Beispiel dafür war die Halle für das

Eidg. Ehr- und Freischiessen von 1844. Aber auch für die Landesausstellung von Zürich, 1883, wurden Holzhallen aufgestellt, von denen eine in der Konstruktion grosse Ähnlichkeit mit der Eben-Ezer-Halle hatte.

Die Festhallenarchitektur ist uns gewöhnlich dokumentarisch überliefert. Umso bedeutender ist die Erhaltung der Eben-Ezer-Halle auf St. Chrischona. Sie war, wie das gemauerte Erdgeschoss zeigt, nicht als Provisorium gedacht. 1989 konnte ihr hundertjähriges Bestehen gefeiert werden. Als Vertreterin der Festarchitektur des 19. Jahrhunderts stellt sie eine architektonische Besonderheit ersten Ranges dar. Sie ist ein Baudenkmal von hervorragender architektonischer, kunsthistorischer und historischer Bedeutung. Sie ist ausserdem das Herzstück des 19.-Jahrhundert-Ensembles auf St. Chrischona.

Stabwechsel bei der Basler Denkmalpflege

Ende 1994 trat Dr. Alfred Wyss in den Ruhestand. Nachdem er von 1960 bis 1978 Denkmalpfleger des Kantons Graubündens gewesen war, wurde er als Nachfolger von Fritz Lauber in seine Vaterstadt Basel berufen. In seiner Amtszeit hat sich viel getan. Es wurde eine grosse Anzahl Baudenkmäler, worunter recht bedeutende, restauriert; der alljährliche, im «Basler Stadtbuch» wie in den «Jurablättern» erschienene Bericht legt davon eindrückliches Zeugnis ab. Von grosser Bedeutung wurde das 1980 in Kraft gesetzte Denkmalschutzgesetz: damit wurde der Basler Denkmalpflege die fachtechnische Betreuung der Denkmäler übertragen. In der Folge konnte das Amt ausgebaut werden: ein Team von Wissenschaftlern, Technikern und Zeichnern vermochte nicht nur Richtlinien für Restaurierungen zu geben, sondern auch neue Erkenntnisse über die bauliche Entwicklung Basels zu gewinnen. Dr. Wyss war auch als Bundesexperte in an-

deren Kantonen, vorab im Bündnerland, tätig und amtierte als Vizepräsident der Eidg. Kommission für Denkmalpflege. In Basel leitete er zudem das Stadt- und Münstermuseum, wo er für die Inventarisierung der Bestände sorgte und zahlreiche stadthistorische Ausstellungen veranstaltete. Unsere besten Wünsche begleiten ihn in den Ruhestand, verbunden mit der Hoffnung, dass seine reiche Erfahrung auch weiterhin noch manchem Baudenkmal zugute komme*. Als Nachfolger mit Amtsantritt im August wurde gewählt: Alexander Schlatter, seit bald vier Jahren aargauischer Denkmalpfleger; möge ihm eine erfolgreiche Weiterführung der verdienstvollen Tätigkeit seines Vorgängers gelingen. *M.B.*

* Eine ausführlichere Würdigung, verfasst von Uta Feldges und Olivier Wackernagel, findet sich im «Nike Bulletin» 1995/1.